

Verbindliche Richtlinie zum Abfassen von Hausarbeiten

Überarbeitete Fassung, Stand 01.11.2024

1	THEMENSTELLUNG	2
2	LITERATURRECHERCHE	2
2.1	FORSCHUNGLITERATUR	2
2.2	ALLGEMEINE INFORMATIONEN	4
3	AUFBAU UND AUSARBEITUNG	5
4	UMGANG MIT DER FORSCHUNG	8
5	ZITATE UND FUßNOTEN	8
5.1	PRIMÄRZITATE AUS MITTELHOCHDEUTSCHEN TEXTEN	9
5.2	PRIMÄRZITATE AUS NEUHOCHDEUTSCHEN TEXTEN	10
5.3	ZITATE AUS DER SEKUNDÄRLITERATUR	10
6	SPRACHLICHE GESTALTUNG & RECHTSCHREIBUNG	12
7	ERSTELLEN EINER BIBLIOGRAPHIE	12
8	FORMATVORGABEN UND UMFANG	17
9	VERBINDLICHE ABGABETERMINE	17
10	LEISTUNGSNACHWEISE	17

1 Themenstellung

Hausarbeitsthemen müssen immer mit den Lehrenden abgesprochen werden. Machen Sie sich bereits vor dem Besuch der Sprechstunde Gedanken zur Fragestellung sowie zum Aufbau der Arbeit (wenn möglich, bringen Sie bereits eine Gliederung und ggf. eine Literaturliste mit). Achten Sie darauf, dass Ihr Thema nicht zu allgemein formuliert ist und dass es einen literaturwissenschaftlichen Schwerpunkt setzt, also nicht: „Magie im Mittelalter“, sondern: „Erzählte Magie. Überlegungen zu Gottfrieds *Tristan*“. Im Zentrum Ihrer Arbeit sollten also stets literarische Texte bzw. literaturtheoretische oder literaturbetriebliche Themen stehen, die Sie unter einer spezifischen Fragestellung und mit einem geeigneten methodisch-analytischen Inventar untersuchen. Wenn Sie Schwierigkeiten bei der Themenfindung haben, können Sie sich natürlich auch dazu in einer Sprechstunde beraten lassen.

Um eine **Fragestellung** zu finden, können Sie ansetzen bei:

- Textstellen, die Ihnen bei der Lektüre als besonders eigenartig oder schwer verständlich aufgefallen sind
- Wiederholungen oder Widersprüchen in den Texten
- Thesen und Diskussionen in der Forschung
- (literatur-)theoretischen Überlegungen, die sich auf die Texte übertragen lassen
- einem Vergleich mit anderen Texten.

2 Literaturrecherche

2.1 Forschungsliteratur

Um die aktuelle Forschungsliteratur zu Ihrem Thema zu recherchieren, reicht es nicht, den Text oder das Thema im Online-Bibliothekskatalog einzugeben. Denn auf diese Weise erhalten Sie nur eine Liste von Büchern, während Ihnen alle Aufsätze entgehen, die oft den größeren und gewichtigeren Teil der Forschung ausmachen. Auch wenn die Bibliotheksdatenbanken zunehmend auch Aufsätze verzeichnen, bekommen Sie hier nur Texte angezeigt, die in Ihrer Bibliothek angeschafft wurden. Auch das Googeln kann eine systematische Recherche nicht ersetzen, weil es nur zu Zufallstreffern führt. Es ist also unabdingbar, die folgenden Recherchetechniken anzuwenden, am besten in Kombination:

Suche über Bibliographie-Organen

BDSL: Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Begründet von Hans W. Eppelsheimer, fortgeführt von Clemens Köttelwesch. Hg. v. Bernhard Koßmann, Frankfurt a. M. 1969ff.

Institutsbibliothek: B1/4--BIB40

Online: www.bdsl-online.de/ [Zugang zu allen Daten bekommen Sie nur, wenn Sie sich über die UB mit Ihren Bibliotheks-Zugangsdaten einloggen.]

(Dies ist momentan die wichtigste online-Bibliographie, die Sie bei jeder Recherche nutzen sollten! Allerdings enthält die online-Version nur Texte, die ab 1985 erschienen sind – ältere Forschung muss über die Printausgaben recherchiert werden.)

Germanistik. Internationales Referatenorgan mit bibliographischen Hinweisen. Tübingen 1960ff.

Institutsbibliothek: B1/4--GER40

Online: <https://www.degruyter.com/view/j/germ>

MLA: International Bibliography of Books and Articles on the Modern Languages and Literatures. New York 1956ff.

Institutsbibliothek: B1/1--MOD17

Online: www.mla.org/bibliography

Regesta Imperii

Online: www.regesta-imperii.de

Suche in Einführungswerken oder in Standardliteratur

Auch Einführungswerke, Handbücher und Überblicksdarstellungen enthalten Bibliographien, die Sie auswerten können. Wenn Sie so neuere Sekundärliteratur ermittelt haben, können Sie dieser weitere Literaturhinweise (Anmerkungen, Bibliographie) entnehmen (sog. ‚Schneeballsystem‘).

Suche in Autor:innenlexika

Hinweise auf Standardwerke und Editionen finden Sie auch in den Autor:innenlexika:

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 10 Bände. Hg. v. Kurt Ruh u.a. 2. Aufl. Berlin, New York 1978–1999.

Institutsbibliothek: B4/4--DEU81"2"

Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. 7 Bände. Hg. v. Wilhelm Kühlmann u.a. Berlin, New York 2011–2019.

Institutsbibliothek: B4/4--DEU85

Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. 13 Bände. Hg. v. Wilhelm Kühlmann. 2. Aufl. Berlin, New York 2008–2012.

Institutsbibliothek: B4/4--LIT31"2"

Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Begründet von Heinz Ludwig Arnold. München 1978ff.

Online-Version unter

http://dbis.uni-regensburg.de/frontdoor.php?titel_id=8124&bib_id=ub_s

Hinweise:

Aktualität: Achten Sie bei Ihrer Literaturrecherche auf Aktualität. Wissenschaftliche Forschung ist dynamisch, Wissen kann schnell veralten. Ein Forschungsbeitrag aus den 1980er Jahren kann längst überholt sein. Sichten Sie deshalb immer auch die neuesten Forschungsbeiträge (die allerdings nicht automatisch die besten sein müssen).

Wissenschaftlichkeit: Stützen Sie sich ausschließlich auf wissenschaftliche Forschung. Handreichungen für den Schulunterricht aus Verlagen wie Klett, König, Oldenbourg oder Reclam haben keinen wissenschaftlichen Anspruch und taugen oft

nicht als Grundlage einer wissenschaftlichen Arbeit. Dasselbe gilt für solche Internetquellen, die keiner wissenschaftlichen Validierung standhalten.

2.2 Allgemeine Informationen

Wenn Sie Ihre Arbeit schreiben, werden Sie sich immer wieder allgemeine Informationen beschaffen müssen, etwa zur mittelalterlichen Kultur oder zu literaturwissenschaftlichen Fachbegriffen. Diese sollten Sie nicht ausschließlich Wikipedia entnehmen, weil die Qualität hier sehr stark schwankt, sondern den entsprechenden **Fachlexika**. Die wichtigsten sind:

Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Hg. v. Kurt Galling. 3. Aufl. Tübingen 1957–1965.

Institutsbibliothek: B4/2/1--REL40"3"

Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. 15 Bände. Hg. v. Kurt Ranke. Berlin, New York 1977–2015.

Institutsbibliothek: B4/4--ENZ92

Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Hg. v. Wilhelm Kühlmann u.a. Berlin, New York 2001–2019.

Institutsbibliothek: B4/4--DEU85

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hg. v. Hanns Bächtold-Stäubli. Berlin, Leipzig 1927–1942.

Institutsbibliothek: B4/2/7--HAN10

Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Hg. v. Albrecht Cordes u.a. 2., völlig überarb. u. erw. Aufl. Berlin 2008–2018.

Universitätsbibliothek: Yb 310 H236(2)

Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hg. v. Joachim Ritter. Darmstadt 1971–2007.

Institutsbibliothek: B4/2/2--HIS78

Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hg. v. Gert Ueding. Tübingen 1992–2015.

Institutsbibliothek: B4/4--HIS76

Lexikon der christlichen Ikonographie. Hg. v. Engelbert Kirschbaum, Wolfgang Braunfels. Rom u.a. 1968–1976.

Institutsbibliothek: B4/2/3--LEX30

Lexikon der Sprachwissenschaft. Hg. v. Hadumod Bußmann. 4., durchges. u. bibliographisch erw. Aufl. Stuttgart 2002.

Institutsbibliothek: B4/3--BUS74"3"

Lexikon des Mittelalters. München, Zürich 1980–1998.

Institutsbibliothek: B4/2/7--LEX35

Lexikon für Theologie und Kirche. Hg. v. Josef Höfer, Karl Rahner. 2. Aufl. Freiburg 1957–1968.

Universitätsbibliothek: Ub 1 B918(2)

Literatur Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache. Hg. v. Walther Killy. Gütersloh, München 1988–1993.

Institutsbibliothek: B4/4--LIT30

Metzler Lexikon literarischer Symbole. Hg. v. Günter Butzer, Joachim Jacob. 2. Aufl. Stuttgart 2012.

Institutsbibliothek: B4/4--MET78"2"

Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen. Hg. v. Dieter Burdorf, Christoph Fasbender, Burkhard Moennighoff. 3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart, Weimar 2007.

Institutsbibliothek: B4/4--MET92"3"

Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Hg. v. Ansgar Nünning. 4., überarb. u. akt. Aufl. Stuttgart, Weimar 2008.

Institutsbibliothek: B4/4--MET91"4"

Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Hg. v. Klaus Weimar u.a. Berlin, New York 1997–2007.

Institutsbibliothek: B4/4--REA50"3"

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Hg. v. Johannes Hoops. 2., völlig neu bearb. Aufl. Berlin, New York 1973–2007.

Institutsbibliothek: B4/2/6--REA51"2"

Theologische Realenzyklopädie. Hg. v. Gerhard Krause, Gerhard Müller. Berlin, New York 1977–2007.

Universitätsbibliothek: Ub 1 T391

Verfasserlexikon. Die deutsche Literatur des Mittelalters. 14 Bände. Hg. v. Kurt Ruh u.a. 2. Aufl. Berlin, New York 1978–2008.

Institutsbibliothek: B4/4--DEU81"2"

Sollten Sie z.B. zu den Überlieferungskontexten mittelalterlicher Literatur arbeiten oder an den handschriftlichen ‚Originalen‘ interessiert sein, kann das Internet sehr hilfreich sein, da viele Handschriften mittlerweile digitalisiert sind; entsprechende Kataloge finden Sie online (siehe dazu die Link-Liste auf der Website der ÄdL <https://www.ilw.uni-stuttgart.de/abteilungen/germanistische-mediaevistik/lehre/>). Auch zu zahlreichen Autor:innen der neueren deutschsprachigen Literatur finden Sie Manuskripte (z.B. <https://www.e-manuscripta.ch/>), Briefkonkordanzen (z.B. http://www.rilke.ch/?page_id=42), Lesungen und Diskussionen (z.B. <https://www.dichterlesen.net/>) usw. mittlerweile online. Ein Archiv digitaler Erstausgaben liefert <http://www.deutschestextarchiv.de/>.

3 Aufbau und Ausarbeitung

Die Qualität Ihrer Arbeit steht und fällt mit der Strukturierung Ihrer Argumentation. Sie sollten sich deshalb genügend Zeit nehmen, um den Aufbau der Arbeit zu durchdenken. Erstellen Sie die **Gliederung** also, bevor Sie mit dem Schreiben beginnen. Diese sollte weder zu grob- noch zu feinmaschig sein: Eine Einteilung lediglich in Einleitung, Hauptteil und Schluss ergibt genauso wenig Sinn, wie jeden Absatz in einen eigenen Unterpunkt zu stellen (als Faustregel gilt: Kapitel sollten nicht

kürzer als eine Seite sein). Wenn Sie ein Kapitel noch in Unterkapitel teilen wollen, achten Sie darauf, dass ein Unterpunkt wie 2.1 nur dann möglich ist, wenn auch 2.2 folgt. Geben Sie Ihren Kapiteln aussagekräftige Titel, ‚Analyse‘ etwa ist zu allgemein. In der Abgabefassung der Arbeit stellen Sie die Gliederung, die Sie mit Seitenzahlen ergänzt haben, als Inhaltsverzeichnis an den Anfang. Für die Seminararbeit „Schlecht erzählt? Narrative Logiken mittelalterlicher Heldenepik am Beispiel des *Nibelungenlieds*“ könnte die Gliederung so aussehen:

1 Einleitung	S. 1
2 Narrative Logiken mittelalterlicher Heldenepik am Beispiel des <i>Nibelungenlieds</i>	S. 3
2.1 Grundlegende Instrumentarien der Erzähltheorie	S. 3
2.1.1 ‚Finales‘ und ‚kausales‘ Erzählen bei Lugowski	S. 4
2.1.2 ‚Syntagmatisches‘ versus ‚paradigmatisches‘ Erzählen nach Warning	S. 6
2.2 Spezifische Erzählstrukturen des <i>Nibelungenlieds</i>	S. 8
2.2.1 Brüche und Sprünge der Erzähllogik	S. 8
2.2.2 Spiegelungen und Parallelisierungen	S. 11
2.2.3 Rückblenden, Vorausdeutungen, Wiederholungen	S. 13
2.3 Zur Beschreibbarkeit ‚alteritärer‘ Erzähllogiken	S. 15
3 Fazit [oder: Schlussbemerkung]	S. 17
4 Literaturverzeichnis	S. 19
4.1 Primärliteratur	S. 19
4.2 Sekundärliteratur	S. 19

Beachten Sie bitte: Die Selbstständigkeitserklärung (<https://www.ilw.uni-stuttgart.de/lehre/germanistik/PDFs/Eigenstaendigkeitserklaerung.pdf>) ist nicht Teil der Seminararbeit und deshalb auch kein Bestandteil der Gliederung! Legen Sie sie der Arbeit gesondert bei.

Anschließend arbeiten Sie die einzelnen Kapitel aus. Die **Einleitung** soll die Lesenden über das Thema informieren. Zentral ist es dabei, eine präzise Fragestellung oder These zu formulieren. Außerdem geben Sie hier eine erste Einführung in den Gegenstand und erläutern Ihre methodisch-systematischen Prämissen. Die Einleitung ist hingegen **nicht** der Ort, um

- Allgemeinplätze zum:r Autor:in oder zum Text anzuführen. Sie richten sich an ein wissenschaftliches Fachpublikum und können davon ausgehen, dass die Leser:innen mit den Grunddaten des Textes vertraut sind. Deshalb ist es auch nicht nötig, Inhaltsangaben anzuführen.
- einen vollständigen Überblick über die bisherige Forschung zu geben; einzelne Forschungspositionen, mit denen Sie sich besonders auseinandersetzen wollen, können Sie durchaus referieren; die übrigen diskutieren Sie an der entsprechenden Stelle des Hauptteils.

- einen schnellen (und daher meist pauschalen) Vergleich zwischen Mittelalter und Moderne oder verschiedenen Epochen der neueren Literaturgeschichte zu wagen.

Die Einleitung soll das Interesse der Lesenden wecken. Formulieren Sie also pointiert, aber klar, und überlegen Sie sich einen stimmigen Einstieg und einen ‚Aufhänger‘ für Ihr Thema (etwa ein ‚griffiges‘ Zitat aus dem Text oder der Forschung). **Tipp:** Meist ist es sinnvoll, die Einleitung als letztes Kapitel auszuformulieren, da dann der Ablauf der Argumentation und der Fokus der Arbeit mit Sicherheit feststehen.

Der **Hauptteil** (der nicht ‚Hauptteil‘ heißen, sondern eine thematische Überschrift tragen soll) dient der Ausarbeitung Ihrer Fragestellung. Je nach Thema können Sie theoretische bzw. methodische Ausführungen der Textarbeit vorausschicken oder sie mit dieser kombinieren. In jedem Fall sollte die Arbeit am und mit dem Primärtext im Vordergrund stehen. Bei der Textanalyse und -interpretation gilt es, Folgendes zu beachten:

- Alle Ihre Thesen müssen am Primärtext belegt werden. Es kommt keineswegs darauf an, alle behandelten Textstellen eins zu eins mit einer Hauptthese zu ‚verrechnen‘. Viel überzeugender ist es dagegen, die Themenstellung anhand umsichtig ausgewählter Textpassagen zu problematisieren. Wenn sich dabei widersprüchliche Befunde ergeben, versuchen Sie nicht, diese zwanghaft zu harmonisieren oder zurechtzubiegen, sondern beschreiben Sie sie und arbeiten Sie sie in Ihre Argumentation mit ein.
- Metrisch und rhetorisch ausgerichtete und erzähl- oder dramentheoretisch angeleitete Analysen des Textes sollten nicht für sich stehen, sondern auf ihre Funktion hin befragt werden. Wenn Sie etwa feststellen, dass eine Textpassage mit besonders vielen sprachlichen Mitteln arbeitet, sollten Sie auch überlegen, welche Effekte dies produziert und wie sich die Form zur Semantik des Textes verhält.
- Achten Sie auf eine logische und kohärente Darstellung. Die einzelnen Abschnitte und Kapitel müssen sich aufeinander beziehen und sinnvoll abgestimmt sein. Oft ist es notwendig, sie durch kurze Überleitungen zu verbinden. Das gilt auch für die Satzebene: Achten Sie darauf, Ihre Sätze miteinander zu verknüpfen und Bezüge richtig herzustellen.
- Spekulationen darüber, was die Verfasser*innen mit ihren Texten sagen wollten, sollten unterbleiben. Auch auf Äußerungen Ihrer subjektiven Meinung sollten Sie verzichten. Aber: Eigenständige (und dabei natürlich begründete) Interpretationen sind das Ziel jedes wissenschaftlichen Textes!
- Eignen Sie sich eine klare wissenschaftliche Beschreibungssprache an. Klären Sie Fachbegriffe (‚Metapher‘, ‚Allegorie‘ und ‚Symbol‘ etwa sind nicht dasselbe).
- Referate des Primärtextes stehen immer im Präsens. Das sorgt für die nötige wissenschaftliche Distanz und verhindert, dass Ihre Arbeit wie eine Nacherzählung klingt. Auch Paraphrasen von Forschungsthese formulieren Sie im Präsens.

Im **Fazit** fassen Sie die Ergebnisse zusammen, ohne sie wörtlich zu wiederholen. Außerdem können Sie sie auf einen weiteren Horizont abbilden und etwa andeuten, wie sich die Untersuchung ausdehnen ließe. Der Schluss ist keinesfalls der Ort für Werturteile oder Pauschalisierungen (‚Das Werk von xy ist interessanter, als ich anfangs gedacht hatte‘).

Der **Titel** einer Hausarbeit besteht in der Regel aus Ober- und Untertitel. Bemühen Sie sich um einen möglichst attraktiven Obertitel, der z.B. aus einem kurzen Zitat oder einer pointierten These bestehen kann. Im Untertitel sollten das Thema sowie die verhandelten Primärtexte so präzise wie möglich genannt werden. Aber auch Arbeiten mit nur *einem* Titel sind möglich.

4 Umgang mit der Forschung

Bemühen Sie sich um einen produktiven Umgang mit der Forschung. Thesen aus der Sekundärliteratur können relativiert, differenziert oder zurückgewiesen werden; sie können als Ausgangspunkt eigener, weiterführender Überlegungen dienen. Natürlich dürfen Sie – unter Angabe der Fundstelle – auch Aussagen übernehmen, die Ihre eigene Argumentation stützen. Vermeiden Sie aber Zitatcollagen aus Sekundärtexten. Grundsätzlich gilt: Der aktuelle Forschungsstand soll in die Arbeit einfließen, darf aber nicht die eigenständige Argumentation ersetzen.

Alle wörtlichen Zitate und alle sinngemäßen Entlehnungen aus fremden Texten sind durch Quellenangaben in den Fußnoten zu kennzeichnen. Nutzen Sie zusätzlich die Möglichkeiten des Konjunktivs, um deutlich zu machen, wo Sie Texte anderer Personen verwenden. **Jedes nicht von Ihnen selbst stammende Argument und jede Textübernahme bedürfen eines Nachweises!** Wer dies nicht tut, begeht ein **Plagiat**, hat die Arbeit nicht bestanden und darf sie auch nicht zum gleichen Thema wiederholen. Nur Offensichtliches („Das Gedicht besteht aus vier Strophen.“) oder gesichertes Allgemeinwissen (z.B. Lebensdaten von Dichter:innen) müssen nicht mit Verweisen auf Sekundärtexte versehen werden.

Wenn aus Sekundärtexten nicht wörtlich zitiert, sondern nur auf sie verwiesen wird, sollte in der Fußnote kurz erläutert werden, wie sich der genannte Text zu den eigenen Ausführungen verhält bzw. was den Verweis motiviert. Wenn sie die Forschung paraphrasieren, müssen Sie das in Ihren eigenen Worten tun, und zwar durchgehend. Es reicht nicht, einzelne Wörter zu ersetzen oder den Satz umzustellen.

Zu literarischen Texten der letzten Jahre gibt es oft wenig oder noch gar keine Forschungsliteratur – trotzdem können Sie sich grundsätzlich auch mit solchen Werken in Hausarbeiten beschäftigen (was Reiz und Risiko gleichermaßen erhöht).

5 Zitate und Fußnoten

Der Text einer Hausarbeit besteht grundsätzlich aus eigenen Formulierungen. Wörtliche Zitate ergeben nur dann Sinn, wenn Sie etwas an Ihnen aufzeigen. Das heißt, dass jedes Zitat aus einem Primärtext von Ihnen analysiert und kommentiert werden sollte. Es ist nicht die Aufgabe der Lesenden, sich zu den Zitaten selbst Gedanken zu machen, sondern Sie müssen erklären, was Ihnen an diesen auffällig, wichtig, relevant erscheint.

Achten Sie darauf, dass das Zitat in den Argumentationskontext passt. Wenn Sie lediglich Teile eines Satzes zitieren und diese in Ihre eigenen Sätze einbauen, müssen Sie den zitierten Text auch grammatikalisch anpassen.

5.1 Primärzitate aus mittelhochdeutschen Texten

Zitieren Sie den Primärtext immer im Original, nicht in einer neuhochdeutschen Übersetzung. Im Normalfall muss dem mittelhochdeutschen Text auch keine Übersetzung beigelegt werden; dies ist nur dann vonnöten, wenn der Wortlaut der Übersetzung für Ihre Argumentation ausschlaggebend ist.

Primärzitate und die Titel der Primärtexte werden kursiv gesetzt; Versgrenzen werden durch Schrägstrich (/) markiert. Falls das Zitat mehr als drei Verse bzw. Zeilen umfasst, sollten diese abgesetzt und das komplette Zitat eingerückt werden. Dann ist eine kleinere Schriftart zu wählen (10 pt statt 12 pt). Außerdem werden die eingerückten Zitate einzeilig formatiert. Durch einen Doppelpunkt leiten Sie das Zitat ein:

*Ir iegelîches âmîe
empfienc den ir mit vreuden dô.
ouch tete alsô
vrouwe Ênite. (V. 2855–2858)¹*

oder

*Dô der strîf niht anders kunde sîn erhaben
(Kriemhilt ir leit daz alte in ir herzen was begraben.)*

*dô hiez si tragen ze tische den Etzelen sun. (1912,1–3)*²Bei jedem Zitat müssen Sie den ‚Fundort‘ angeben. Bei Primärzitationen geschieht das in einer Klammer, die dem Zitat unmittelbar folgt. Mittelhochdeutsche Texte werden immer nach Versen bzw. nach Strophe und Versen zitiert und **nicht** nach der Seite der jeweiligen Edition. Angaben zu Prosatexten umfassen Zeilen- und Seitenangaben. Zum Teil haben sich in der Forschung Zitierweisen mit Siglen eingebürgert – Beispiel: MF 134,12 –, orientieren Sie sich in solchen Fällen am Usus der Sekundärliteratur. Machen Sie immer komplette Angaben, also 1912,1–3 und nicht 1912,1ff. Nur wenn Sie zwei aufeinander folgende Verse/Zeilen zitieren, setzen Sie „f.“ (1912,1f.).

Hinzufügungen und Weglassungen kennzeichnen Sie durch eckige Klammern (deren Inhalt wird dann nicht kursiviert, da er nicht zum Zitat gehört). Hervorhebungen im Zitat erfolgen durch Fettdruck. Wenn diese von Ihnen stammen, dann geben Sie das in eckigen Klammern unter Hinzufügung Ihrer Namensinitialen an.

Beispiel:

Im zweiten Teil des *Nibelungenliedes* werden die Grundelemente der höfischen Festkultur pervertiert. Volkêrs *videlboge[n]* (1966,2), wie sein Schwert nun durchgängig genannt wird, lässt anstelle von Festmusik Schlachtenlärm erklingen: *Sîne leiche lûtent übele, sîne züge die sint rôt* (2002,1).

Gerade mittelhochdeutsche Zitate müssen Sie mehrmals Korrektur lesen, um evtl. Tippfehler zu vermeiden. Deaktivieren Sie auch die automatische Korrekturoption von Word, die Ihnen ansonsten jedes mittelhochdeutsche *unt* in ein neuhochdeutsches *und* umwandelt. Fehlerhaft wiedergegebene Zitate lassen Ihre Arbeit schnell unseriös wirken.

¹ Bei mhd. Texten in Reimpaarversen reicht die Angabe der Verse. Wenn Sie in Ihrer Hausarbeit mehrere Primärtexte zitieren, stellen Sie der Versangabe einen Kurztitel (*Erec*, V. 2855–2858) oder eine Sigle (E, V. 2855–2858) voran. Eine Sigle führen Sie in der Fußnote ein, in der Sie die Ausgabe nachweisen: „Künftig zitiert unter der Sigle E.“

² Es handelt sich hier um die Angabe der Strophen- und Verszahl. Diese ist bei mhd. strophischen erzählenden Texten üblich.

5.2 Primärzitate aus neuhochdeutschen Texten

Benutzen Sie – wenn vorhanden – bitte historisch-kritische Ausgaben, da diese in der Regel die verlässlichsten Texte bieten (und zudem oft auch hilfreiche Kommentare enthalten). Zitate werden nicht kursiviert, sondern im Haupttext mit doppelten Anführungszeichen markiert. Wenn sie länger als drei Zeilen sind, werden sie eingerückt, mit einzeiligem Abstand, ohne Anführungszeichen und in einer kleineren Schriftart geschrieben (10 pt statt 12 pt). In jedem Fall müssen sie wörtlich mit dem Original übereinstimmen. Das Zitat im Zitat steht bei kurzen Zitaten in einfachen Anführungszeichen („...“), bei eingerückten Zitaten in doppelten Anführungszeichen. Grundsätzlich gilt, dass doppelte Anführungszeichen Zitaten vorbehalten bleiben; uneigentliches Sprechen wird in einfache Anführungszeichen gesetzt.

Abweichungen (auch grammatikalische Änderungen, die lediglich der Integration in den Text der Seminararbeit dienen) sind durch eckige Klammern [] zu kennzeichnen. Auslassungen bzw. eigene Ergänzungen im Zitat werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] markiert. Die Auslassungsklammern werden nur innerhalb von Zitaten gesetzt, nicht an deren Anfang und Ende. Wenn Sie Versgrenzen nicht durch einen Absatz darstellen, werden sie durch Schrägstrich (/) markiert.

Die Interpunktion/Orthographie des zitierten Textes ist exakt beizubehalten, das gilt auch für veraltete Rechtschreibkonventionen (zu beachten sind mögliche fehlerhafte Korrekturen durch automatische Rechtschreibprogramme); grobe, vor allem sinnentstellende Fehler sind gegebenenfalls zu kennzeichnen durch ## oder [sic] (lat. ‚tatsächlich so‘). Ältere orthographische Konventionen, also ‚thun‘, ‚seyn‘ oder ‚Schluß‘, übernimmt man ohne Kennzeichnung. Auch optische Hervorhebungen im Originaltext, z.B. durch *Kursivierung*, müssen übernommen werden.

Sollen in der Hausarbeit einzelne Wörter hervorgehoben werden, geschieht dies durch *Kursivierung*; werden Hervorhebungen in Zitaten vorgenommen, folgt auf den Quellenachweis in runden Klammern der Hinweis ‚(Herv. d. Verf.)‘.

5.3 Zitate aus der Sekundärliteratur

Jede These, jedes Argument und alle Informationen, die Sie aus Sekundärwerken entnehmen (wenn es sich nicht um Grundlagenwissen handelt wie ‚Das *Nibelungenlied* ist um 1200 entstanden‘ oder um allgemeine Inhaltsangaben wie ‚Siegfried wird von Hagen ermordet‘), müssen – das sei noch einmal betont – belegt werden, egal, ob es sich dabei um ein Direktzitat oder eine sinngemäße Paraphrase handelt.

Wörtliche Zitate: Achten Sie bei allen wörtlichen Übernahmen darauf, dass diese in Ihren Argumentationskontext passen, und gehen Sie nicht allzu großzügig mit ihnen um: Ihre Arbeit sollte nicht überwiegend aus Direktzitaten bestehen. Unmittelbar im Anschluss an das Zitat folgt der Nachweis in Form einer Fußnote. Hierfür reichen – entweder vom ersten Zitat des jeweiligen Titels ab oder, nach vollständigem Nachweis beim ersten Mal, vom zweiten Zitat ab – der Zuname des Verfassers, ein Kurztitel sowie die Angabe der Seite, auf der sich das Zitat findet.

Beispiel:

Die beiden Teile des *Nibelungenliedes* werden kommentar- und übergangslos aneinandergesetzt: „Der Erzähler wählt [dazu] die blasseste Formel epischer Überleitung, die keinerlei Zusammenhang, gar Kausalität behauptet [...]“¹

¹ Müller: Das Nibelungenlied, S. 77.

Wenn Sie in den jeweils ersten Anmerkungen den vollständigen Nachweis (wie in Abschnitt 3, doch hier den Vornamen zuerst!) bringen, müssen Sie bei Aufsätzen aus Sammelbänden und Zeitschriften vor der von Ihnen zitierten Seite auch die gesamte Seitenstrecke des Aufsatzes angeben.

Beispiel:

Wie Kiening bemerkt, evoziert diese Ansprache eine Identität von Orendel und dem Grauen Rock.¹

¹ Vgl. Christian Kiening: Hybriden des Heils. Reliquie und Text des *Grauen Rocks* um 1512. In: Peter Strohschneider (Hg.): Literarische und religiöse Kommunikation in Mittelalter und Früher Neuzeit. DFG-Symposion 2006. Berlin, New York 2009, S. 371–410, hier S. 400.

Wenn Sie nur Satzteile eines Zitats in Ihren eigenen Satz einbauen, folgt das Satzzeichen den Anführungszeichen und nicht umgekehrt. Die Fußnotenziffer steht immer hinter dem Satzzeichen.

Beispiel:

Müller stellt fest, dass die Überleitung „keinerlei Zusammenhang, gar Kausalität behauptet“.¹

¹ Müller: Das Nibelungenlied, S. 77.

Auch bei **Paraphrasen** (indirekten bzw. sinngemäßen Zitaten) geben Sie stets in den Anmerkungen an, worauf Sie sich beziehen.

Beispiel:

Der vierte Langvers der Nibelungenstrophe hat nicht selten eine Kommentarfunktion, er bringt den Erzählfluss zum Stillstand, ermöglicht Vorausdeutungen und Rückblicke.¹

¹ Vgl. Müller: Das Nibelungenlied, S. 61.

Wenn Sie in der Fußnote auf zwei aufeinander folgende Seiten verweisen, schreiben Sie „f.“ (z.B. Müller: Das Nibelungenlied, S. 60f.). Bei mehr als zwei Seiten wird nicht „ff.“ gesetzt, sondern die genaue Seitenstrecke angegeben (z.B. Müller: Das Nibelungenlied, S. 60–64).

Wird in mehreren aufeinander folgenden Fußnoten aus dem gleichen Text zitiert oder auf ihn verwiesen, kann statt des Quellennachweises ‚Ebd.‘ (für ‚Ebenda‘) bzw. ‚Vgl. ebd.‘ (für ‚Vergleiche ebenda‘) gesetzt werden. Primärtexte sollten nach einer einschlägigen Ausgabe und nicht aus der Forschungsliteratur zitiert werden; lässt sich das Originalzitat nicht ausfindig machen, wird vor die Angabe zur Forschungsliteratur ‚Zit. nach‘ gesetzt.

Häufig angeführte Werke können durch Siglen – z.B. (NA 5, 21) für die Schiller-Nationalausgabe, Band 5, Seite 21 – jeweils hinter dem Zitat im fortlaufenden Text belegt werden. Eingeführt werden Siglen durch eine Fußnote nach dem ersten Zitat aus diesem Text. Auf die vollständige bibliographische Angabe folgt der Hinweis: „Künftig zitiert unter der Sigle NA“.

In den Fußnoten können Sie neben den bibliographischen Angaben auch weitere Zitate, Erläuterungen zum oben Angeführten oder kürzere ‚Nebenbemerkungen‘ unterbringen, die über das im Haupttext Gesagte hinausführen. Fußnoten werden stets

wie Sätze behandelt: Sie beginnen mit Großschreibung und enden mit einem Punkt; sie enthalten keine Absätze.

6 Sprachliche Gestaltung & Rechtschreibung

Wissenschaftssprache soll auch komplexe Themen so einfach und klar wie möglich beschreiben. Vermeiden Sie deshalb einen unübersichtlichen Satzbau und eine unnötig komplizierte Wortwahl. Beachten Sie die Unterscheidung von Objekt- und Metasprache: Metaphern und andere Formen von Bildlichkeit sollten auch in Hausarbeiten zur Lyrik allenfalls sparsam eingesetzt werden; wenn in einem von Ihnen analysierten Text aus dem 18. Jahrhundert Frauen als ‚Weiber‘ bezeichnet werden, sollten Sie von einem ‚Weib‘ nur in Anführungszeichen bzw. in Zitaten sprechen.

Eine Häufung von Tipp- und Rechtschreibfehlern oder falscher Zeichensetzung führt zu Notenabzug. Folgen Sie stets der ‚neuen‘ Rechtschreibung und achten besonders auf Folgendes:

- Tippfehler, Buchstabendreher u.ä.
- Bezugsfehler beim Gebrauch von Pronomen
- unvollständige oder stark verschachtelte Sätze
- fehlerhafte Zeichensetzung (konsultieren Sie bei Unsicherheiten bitte den Duden oder die Richtlinien des Rats der deutschen Rechtschreibung!)

Lesen Sie Ihre Arbeit vor der Abgabe gründlich durch und verlassen Sie sich nicht auf das Rechtschreibprogramm Ihres PCs. Überprüfen Sie dabei auch alle Primär- und Sekundärzitate auf ihre Richtigkeit.

7 Erstellen einer Bibliographie

Nur diejenigen der recherchierten Titel, die Sie in Ihrer Hausarbeit dann auch **tatsächlich zitieren**, kommen in die Bibliographie. Für deren Gestaltung sind folgende **Regeln** verbindlich:

- Primär- und Sekundärliteratur werden getrennt aufgeführt. Unter ‚Primärliteratur‘ stehen alle literarischen Texte, und zwar in der jeweils von Ihnen benutzten Ausgabe. Zur ‚Sekundärliteratur‘ zählt die gesamte wissenschaftliche Literatur.
- Alle Titel werden **alphabetisch** geordnet. Für mittelalterliche Texte gilt, dass sie nach dem (,Vor‘)Namen des Verfassers (nicht nach den Beinamen) einzureihen ist.

Die einzelnen Literaturangaben sind, je nach Textsorte, in folgender Form einzurichten:

Werkausgaben/Editionen

NACHNAME DES:R VERFASSER:IN, VORNAME: TITEL. UNTERTITEL. ANZAHL DER BÄNDE. ÜBERSETZER:IN. HERAUSGEBER:IN DER AUSGABE. ORT JAHR.

Aristoteles: Poetik. Griechisch/Deutsch. Übersetzt und hg. v. Manfred Fuhrmann. Stuttgart 1986.

Hartmann von Aue: Erec. Hg. v. Albert Leitzmann, Ludwig Wolff u.a. 6. Aufl. Tübingen 1985.

Das Nibelungenlied. Hg. v. Helmut de Boor, nach der Ausgabe von Karl Bartsch. 22., von Roswitha Wisniewski erg. Aufl. Wiesbaden 1996.

Schiller, Friedrich: Sämtliche Werke in 5 Bänden. Hg. v. Peter-André Alt, Albert Meier, Wolfgang Riedel. München, Wien 2004.

Einzeltexte in Werkausgaben

NACHNAME DES:R VERFASSER:IN, VORNAME: TITEL DES EINZELTEXTES. UNTERTITEL. IN: DERS.: TITEL DER WERKAUSGABE. ANGABE DES BANDES [*in dem sich der Einzeltext befindet*]: TITEL DES BANDES. HERAUSGEBER:IN DES BANDES. ORT JAHR, SEITEN.

Grillparzer, Franz: Der Traum ein Leben. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen. In: Ders.: Werke in sechs Bänden. Bd. 3: Dramen 1828–1851. Hg. v. Helmut Bachmaier. Frankfurt a. M. 1987, S. 95–194.

Monographien

NACHNAME DES:R VERFASSER:IN, VORNAME: TITEL. UNTERTITEL. AUFLAGE [*nicht bei der Erstauflage*]. ORT JAHR.

Burdorf, Dieter: Einführung in die Gedichtanalyse. 2., überarb. u. akt. Aufl. Stuttgart 1997.

Henkel, Nikolaus: Deutsche Übersetzungen lateinischer Schultexte. Ihre Verbreitung und Funktion im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Mit einem Verzeichnis der Texte. München, Zürich 1988.

Martinez, Matias, Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. 8. Aufl. München 2009.

Sulzbacher, Laura: Literarische Zeugnisse. Zur Erinnerung an den Holocaust in der deutschen Nachkriegsliteratur. Chemnitz 2014.

Kommentare/Nachworte von Herausgeber:innen

NACHNAME DES:R KOMMENTARVERFASSER:IN, VORNAME: TITEL. IN: VORNAME NACHNAME DES:R AUTOR:IN: TITEL DER WERKAUSGABE. ANGABE DES BANDES [*in dem sich der Kommentar befindet*]: TITEL DES BANDES. HERAUSGEBER:IN DES BANDES. ORT JAHR, SEITEN.

Gaier, Ulrich: Der frühe Herder. In: Johann Gottfried Herder: Werke. Bd. 1: Frühe Schriften 1764–1772. Hg. v. dems. Frankfurt a. M. 1985, S. 813–832.

Wachinger, Burghart: Kommentar. In: Lyrik des späten Mittelalter. Hg. v. dems. Frankfurt a. M. 2006, S. 609–1022.

Nachdrucke

NACHNAME DES:R VERFASSER:IN, VORNAME: TITEL. UNTERTITEL. ORT JAHR (NACHDRUCK ORT JAHR) [*oder auch: ND ORT JAHR*].

Harsdörffer, Georg Philipp: Poetischer Trichter. Die Teutsche Dicht- und Reimkunst/ ohne Behuf der Lateinischen Sprache/ in VI. Stunden einzugießen. Nürnberg 1648–1653 (Nachdruck Hildesheim, New York 1971).

Heinrich Julius von Braunschweig: Tragica Comoedia, Hibaldeha. Von einem Wirthe oder Gastgeber mit eilff Personen. In: Die Schauspiele des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig. Nach alten Drucken und Handschriften. Hg. v. Wilhelm Ludwig Holland. Stuttgart 1855, S. 445–473 (ND Amsterdam 1967).

Herausgeberschriften/Sammelbände

NACHNAME DES:R HERAUSGEBER:IN, VORNAME (HG.): TITEL. UNTERTITEL. ORT JAHR.

Assmann, Aleida (Hg.): Texte und Lektüren. Perspektiven in der Literaturwissenschaft. Frankfurt a. M. 1996.

Brackert, Helmut, Jörn Stückrath (Hg.): Literaturwissenschaft. Ein Grundkurs. Reinbek bei Hamburg 1992.

Chilese, Viviana, Matteo Galli (Hg.): Im Osten geht die Sonne auf? Tendenzen neuerer ostdeutscher Literatur. Würzburg 2015.

Drügh, Heinz u.a. (Hg.): Germanistik. Sprachwissenschaft – Literaturwissenschaft – Schlüsselkompetenzen. Stuttgart, Weimar 2012.

Aufsätze in Herausgeberschriften/Sammelbänden

NACHNAME DES:R VERFASSER:IN, VORNAME: TITEL. UNTERTITEL. IN: VORNAME NACHNAME DES:R HERAUSGEBER:IN (HG.): TITEL DES SAMMELBANDES. UNTERTITEL DES SAMMELBANDES. ORT JAHR, SEITENANGABE.

Braun, Manuel: Illustration, Dekoration und das allmähliche Verschwinden der Bilder aus dem Roman (1471–1700). In: Karl A. E. Enekel, Wolfgang Neuber (Hg.): Cognition and the Book. Typologies of Formal Organisation of Knowledge in the Printed Book of the Early Modern Period. Leiden, Boston 2005, S. 369–408.

Meyer, Matthias: Struktur und Person im Artusroman. In: Friedrich Wolfzettel, Peter Ihring (Hg.): Erzählstrukturen der Artusliteratur. Forschungsgeschichte und neue Ansätze. Tübingen 1999, S. 145–163.

Sontag, Susan: Gegen Interpretation. In: Tom Kindt, Tilmann Köppe (Hg.): Moderne Interpretationstheorien. Ein Reader. Göttingen 2008, S. 172–189.

Stüssel, Kerstin: Zwischen Compendium und ‚Einführung‘. Zur Rolle der Lehrbücher in den Geisteswissenschaften. In: Peter J. Brenner (Hg.): Geist, Geld und Wissenschaft. Arbeits- und Darstellungsformen von Literaturwissenschaft. Frankfurt a. M. 1993, S. 203–230.

Aufsätze in Zeitschriften/Jahrbüchern

NACHNAME DES:R VERFASSER:IN, VORNAME: TITEL. IN: TITEL DER ZEITSCHRIFT/DES JAHRBUCHS JAHRGANG [wenn die Seitenzählung pro Heft bei 1 beginnt. .HEFTNUMMER] (JAHR), SEITENANGABE.

Bleifuß, Karl: „Es kann uns gleich sein, ob wir von amerikanischen, englischen, französischen oder deutschen Kapitalisten ausgebeutet werden.“ Kriegs- und Wirtschaftskritik in Erik Regers „Union der festen Hand“ und Rudolf Brunngrabers „Karl und das 20. Jahrhundert“. In: Jahrbuch zur Kultur und Literatur der Weimarer Republik 16 (2013), S. 221–248.

Bollenbeck, Georg: Kulturkritik. Ein unterschätzter Reflexionsmodus der Moderne. In: LiLi 35.1 (2005), S. 41–53.

Cramer, Thomas: Soziale Motivation in der Schuld-Sühne-Problematik von Hartmanns Erec. In: Euphorion 66 (1972), S. 97–112.

Jahraus, Oliver: Der Gegenstand der Literaturwissenschaft in einer Medienkulturwissenschaft. In: Wirkendes Wort 48 (1998), S. 408–419.

Neuland, Eva, Corinna Peschel: Mehrsprachigkeit und Deutschunterricht. Zur Einführung. In: Der Deutschunterricht 68 (2016), S. 2–7.

Sprengel, Peter: Ariel und Gudrun. Ein Briefgedicht Gerhart Hauptmanns an die Baronin von Hoyningen-Huene und die Replik Leo von Königs. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 52 (2008), S. 140–162.

Die gängigen **Fachzeitschriftentitel** können Sie abkürzen:

DVjs: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte
IASL: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur
LiLi: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik
PBB: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur
ZfdA: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur
ZfdPh: Zeitschrift für deutsche Philologie
ZfG: Zeitschrift für Germanistik

Lexikonartikel

NACHNAME DES:R VERFASSER:IN, VORNAME: [Art.] TITEL. IN: TITEL DES LEXIKONS. ANGABE DES BANDES. HG. V. VORNAME NACHNAME DES:R HERAUSGEBER:IN. ORT JAHR, SEITEN- BZW. SPALTENANGABE.

Köhnen, Ralph: [Art.] Dinggedicht. In: Metzler Lexikon Literatur. Hg. v. Dieter Burdorf, Christoph Fasbender, Burkhard Moennighoff. 3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart, Weimar 2007, S. 158f.

Sittig, Claudius: [Art.] Reiseliteratur. In: Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Bd. 7. Hg. v. Gert Ueding. Tübingen 2005, Sp. 1144–1156.

Rezensionen

NACHNAME DES:R VERFASSER:IN, VORNAME: [Gegebenenfalls Titel der Rezension] [REZENSION ZU:] VORNAME NACHNAME: TITEL. IN: TITEL DER ZEITSCHRIFT/DES JAHRBUCHS/DER INTERNETSEITE [Gegebenenfalls Jahrgang oder Heftnummer] (JAHR), SEITENANGABE.

Bleumer, Hartmut: [Rezension zu:] Jan-Dirk Müller: Spielregeln für den Untergang. Die Welt des Nibelungenliedes. In: ZfdA 130 (2001), S. 458–464.

Zeitungsartikel

NACHNAME DES:R VERFASSER:IN, VORNAME: TITEL. IN: TITEL DER ZEITUNG, DATUM, SEITENANGABE.

Halter, Martin: Roman ‚Johann Holtrop‘. Abriss eines kaputten Systems. In: Stuttgarter Zeitung, 17.9.2012, S. 17.

Texte aus dem Internet

NACHNAME DES:R VERFASSER:IN, VORNAME: TITEL. UNTERTITEL (ANGABE DER URL/URN, DATUM DES ZUGRIFFS: TT.MM.JJJJ).

Hamm, Joachim: Heinrich von Veldeke. (http://www.mediaevum.de/autoren/heinrich_von_veldeke.htm, Datum des Zugriffs: 21.06.2019).

Schaefers, Stephanie: Unterwegs in der eigenen Fremde: Deutschlandreisen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur [online-Ausgabe 2010]. (<https://miami.uni-muenster.de/Record/85b3f82f-d810-4c7e-b862-fb6a43dea9f8>, Datum des Zugriffs: 21.06.2019).

Scherer, Stefan, Claudia Stockinger: Tatorte. Eine Typologie zum Realismus des Raums in der ARD-Reihe Tatort und ihre Umsetzung am Beispiel Münchens. (http://www.iaslonline.de/index.php?vorgang_id=3166, Datum des Zugriffs: 21.06.2019).

Filme

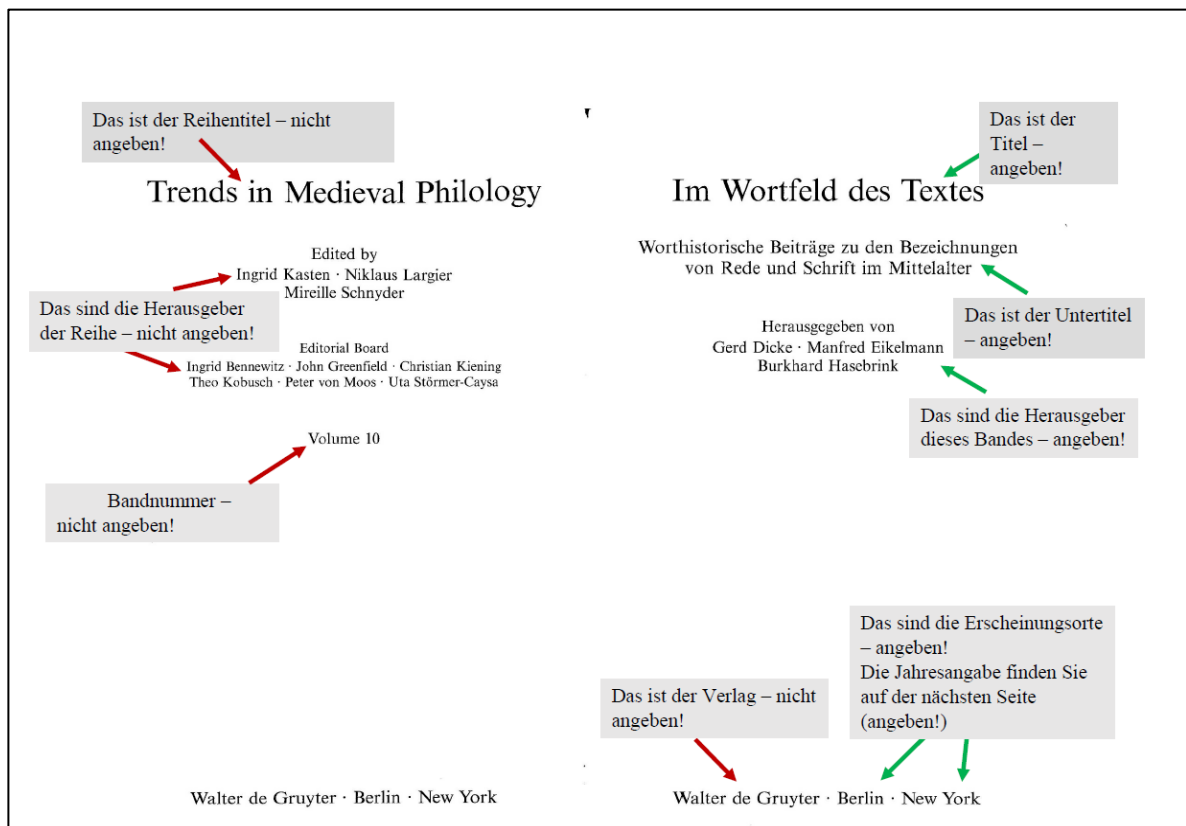
FILMTITEL. REGISSEUR:IN. PRODUKTIONSLAND JAHR. ZEITANGABE DER ZITIERTEN SEQUENZ [STUNDE:MINUTE:SEKUNDE].

Allgemeine Hinweise

Bei Angabe mehrerer Verfasser:innen, Herausgeber:innen oder Erscheinungsorten: Es werden bis zu drei angeführt und durch Kommata getrennt. Bei mehreren Verfasser:innen oder Herausgeber:innen wird nur der erste in der Form *Nachname, Vorname* angeführt, die folgenden mit *Vorname Nachname*. Bei mehr als drei Angaben wird der alphabetisch erste Name genannt und die folgenden mit ‚u.a.‘ abgekürzt.

Seitenangaben: Die Seitenstrecken sind vollständig anzugeben (nicht: ff., sondern: S. 17–34); besteht ein Aufsatz/Artikel aus nur zwei Seiten, schreiben Sie: f. (S. 16f.). Im Layout üblich ist eine Seitenangabe mit einem langen Bindestrich, wie Sie es in diesem Paper finden. Sie finden ihn in Word bei den Symbolen.

Reihentitel: In gedruckten Büchern findet sich teils vor dem Titelblatt mit den Verfasserangaben der sog. Reihentitel. Er informiert die Lesenden, in welcher Verlagsreihe der Band erschienen ist. Auf die Angabe von Reihentiteln und Verlagen haben wir in unserem Stylesheet verzichtet. Im Beispiel sehen Sie rechts das Titelblatt, links die zu vernachlässigende Reihenangabe.



Die bibliographischen Angaben dieses Sammelbands lauten:

Dicke, Gerd, Manfred Eikelmann, Burkhard Hasebrink (Hg.): Im Wortfeld des Textes. Worthistorische Beiträge zu den Bezeichnungen der Rede und Schrift im Mittelalter. Berlin, New York 2006.

8 Formatvorgaben und Umfang

Die wissenschaftliche Seriosität Ihrer Arbeit sollte sich auch in deren äußerer Form widerspiegeln. Achten Sie deshalb auf ein ansprechendes Druckbild und heften Sie die Blätter, etwa in einen Schnellhefter.

Für die **Einrichtung des Textes** gelten folgende Vorgaben:

- Schriftgröße im Haupttext 12 pt (Times New Roman), in den Fußnoten und bei eingerückten Zitaten 10 pt
- Zeilenabstand im Haupttext 1,5, in den Fußnoten, den eingerückten Zitaten und in der Bibliographie 1,0
- Blocksatz (auch in den Fußnoten), Silbentrennung, Seitenzahlen
- Seitenränder, besonders Korrekturrand von 3 cm auf der rechten Seite

Auf dem **Deckblatt** geben Sie Folgendes an:

Universität, Abteilung
Thema des Seminars
Semester der Veranstaltung
Dozent/-in
Titel der Arbeit
Ihr Name und Ihre Mailadresse
Studiengang und Semesterzahl

Der Umfang der Arbeit hängt von Ihrem Studiengang und dem Seminartyp ab. Sprechen Sie diesbezüglich mit Ihren Dozierenden bzw. konsultieren Sie die Modulhandbücher. Kleinere Abweichungen vom vorgegebenen Umfang sind möglich, größere müssen vor der Abgabe abgesprochen werden. Das Deckblatt und das Inhaltsverzeichnis zählen nicht zum Umfang der Seminararbeit.

9 Verbindliche Abgabetermine

Informieren Sie sich über die verbindlichen Abgabetermine! Falls Sie vor dem Abgabetermin krank sind, verlängert sich die Abgabefrist um die Tage, für die Sie krankgeschrieben sind (Attest der Arbeit beilegen).

10 Leistungsnachweise

Sobald die Arbeit korrigiert ist, werden Sie benachrichtigt. Holen Sie dann bitte die Arbeit umgehend im Sekretariat oder in einer der nächsten Sprechstunden des Dozenten / der Dozentin ab. Die Arbeiten werden auch deshalb korrigiert, damit Sie etwas aus den Korrekturen lernen – diese Chance sollten Sie sich nicht entgehen lassen.